

**Elisabeth Haich  
Selvarajan Yesudian**

# **RAJA -YOGA**

**Der königliche Weg**



**tb**

AQUAMARIN

Selvarajan Yesudian und Elisabeth Haich: Raja-Yoga



Selvarajan Yesudian  
Elisabeth Haich

**Raja-Yoga**  
Der königliche Weg

**tb**  
AQUAMARIN

ISBN 978-3-96861-105-1

1. Auflage 2020

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe vorbehalten

© Aquamarin Verlag GmbH

Voglherd 1 • D-85567 Grafing

[www.aquamarin-verlag.de](http://www.aquamarin-verlag.de)

Umschlag: Annette Wagner

Druck: Ebner & Spiegel Ulm

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Zum Geleit

## I. KAPITEL

Was ist YOGA?

## II. KAPITEL

Weg des Ostens

## III. KAPITEL

Weg des Westens

## IV. KAPITEL

Die zwei Wege begegnen sich

# Vorwort

Selvarajan Yesudian war mein Lehrer in indischer Weisheit und mein Schüler in seinen biologischen und medizinischen Studien.

Er vereinigt in seiner harmonisch ausgeglichenen Persönlichkeit europäische und asiatische Kultur. In seiner Heimat wurde er in die uralten Überlieferungen seines Landes und seines Standes eingeweiht, die in den uralten Lehren des Yoga gipfeln. Diese befähigen ihn zu außerordentlichen körperlichen und seelischen Leistungen, die auf angeborenen, dem Inder eigentümlichen Anlagen beruhen und unsere Fähigkeiten weit überschreiten. Sein christlicher Glaube, in dem er in seiner Heimat erzogen wurde, erweckte in ihm die Sehnsucht, die heilige, auf allgemeine Verbrüderung und Nächstenliebe gegründete Gemeinschaft der Menschen aller Länder und Weltteile zu erleben.

Während seines langjährigen Aufenthaltes in Europa hatte er sich westliche Bildung angeeignet. Er vertiefte sich im Studium des Glaubens, des Wissens, der Sitten und Bräuche des Westens, — im Vergleich mit orientalischer Kultur und orientalischem Christentum. Er weilt und wirkt seit vielen Jahren in Europa, als treuer Freund unserer Freuden und Leiden. Seine von Geburt aus vornehme Erscheinung, seine durchseelte körperliche Kraft und Gewandtheit, mit Feinfühligkeit gepaart, sein fester, standhafter Charakter,

seine vertiefte, edle Denkart, sein fesselnder, verfeinerter Umgang, sein in gebieterischer Selbstherrschaft begründetes stolzes Selbstbewußtsein, — verbunden mit äußerster Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit, — erwarben ihm viele anhängliche Freunde. Sich mit dem für manche befremdend wirkenden Exotischen seiner Erscheinung befreundend, begegneten sie seinem tiefdringenden, zugleich weitschweifenden, offenen, zwei Welten zusammenfassenden Blick und drangen in sein tieferes Wesen ein. Auf den durch menschliche Dummheit verfinsterten Himmel des untergehenden Abendlandes strahlt er aus sich das östliche Morgenlicht, — das »Lux ex Oriente«, — und die neu belebende Wärme, der die Menschen aller Länder und Weltteile verbindenden christlichen Nächstenliebe.

Selvarajan Yesudian folgt mit bewußter Zielstrebigkeit seiner Berufung, seiner Sendung und Lebensbestimmung, seinem »Karma«, zwischen Osten und Westen die geistige Brücke zu schlagen und die Hindernisse der Begegnung und Verständigung der Völker der zwei Weltteile wegzuräumen. Er will Wegweiser unseres nach Glauben suchenden Verstandes sein und die Menschenwege, — den individuellen Weg des Ostens und den kollektiven des Westens, — verbinden. Er möchte uns den *einen* Weg zeigen, der vom *einen* ICH der einzelnen Menschen zu *einem* GOTT, zur *einen* WAHRHEIT führt, — wenn diese auch, je nach verschiedenen Zeiten und Völkern, mit verschiedenen Namen bekleidet wird. Er will in diesem Buch die himmlischen Freuden, die er beim Wandern auf dem zu Gott führenden Weg empfand, mit seinen europäischen Brüdern teilen.

Durch Befruchten des europäischen Geistes mit der kontemplativen, introspektiven, bis zum Wesen der Dinge vordringenden Denkart der Inder,—durch gleichmäßige, unserer körperlichen und seelischen Konstitution angepaßte Entwicklung des Körpers und der Seele, durch Erweckung

unterdrückter und schlummernder Fähigkeiten der westlichen Menschen, — möchte er dem sinnlosen, hastigen Streben des europäischen Rekordwahnsinnes Einhalt tun. Er will die verstofflichte, überorganisierte, mechanisierte westliche Kultur des technischen Maschinenzeitalters mit neu belebendem orientalischem Geist erfüllen, den Europäer aus dem Sklaventum blinder und wilder Instinkte befreien und seiner übertriebenen Gier nach materiellen Gütern und Macht, durch Erweckung seines Verlangens nach seelischen und geistigen Schätzen Schranken setzen. Er will die von Unwissenheit und Halbwissen über sich selbst herrührende Ungläubigkeit und Gottlosigkeit bekämpfen, um den Sieg des Geistes über den Stoff herbeizuführen.

Mit der Zuständigkeit des eingeborenen und eingeweihten Inders will er uns erziehen zur Selbsterkenntnis, zur Kenntnis des Menschen in seiner Dreifaltigkeit seiner körperlichen, seelischen und geistigen Existenz, die in den organischen Zusammenhang des Weltalls eingepaßt und eingegliedert ist.

Somit flößt er uns, — den in ihrer materialistischen Weltanschauung schwer getäuschten, in persönlichen, politischen und sozialen Krisen verwickelten Europäern, — Hoffnung und Zuversicht auf seelische, geistige und moralische Erneuerung ein, sowie Vertrauen zu sich selbst und zu Gott.

Andererseits würde den von den äußeren Realitäten der Welt abgewandten Menschen des Ostens das Beschreiten des westlichen Weges, die Aneignung des kollektiven Geistes, des Organisationsvermögens und des praktischen Sinnes, zu besseren Lebensmöglichkeiten der Massen verhelfen.

Diese gegenseitige Befruchtung des Ostens und des Westens, — die Vereinigung individueller und kollektiver Bestrebungen, — kann nach dem Verfasser nie durch Zwang, sondern nur durch freiwillige Liebe in der heiligen Gemeinschaft des Christentums verwirklicht werden. Nur diese, — durch Verbrüderung der Menschen aller Länder,

aller Weltteile und aller Glaubensbekenntnisse, — würde den durch die ganze Welt wütenden gegenseitigen Haß der Völkerrassen, der Nationen, Staaten, Klassen, Parteien und Konfessionen, — der den Menschen in Krieg und Elend stürzt, vertilgen und auf höherer geistiger und seelischer Ebene die Gegensätze von Individualismus und Kollektivismus, Vaterlandsliebe und Menschenliebe, Idealismus und Realismus, ausgleichen.

Die tiefen Ideen und hohen Ideale, die die Verfasser in diesem Buch in einfachen, gemeinverständlichen Worten erörtern werden, — ohne sich der Geheimsprache der Philosophen vom Fach zu bedienen, — enthalten den knospenden Keim der erlösenden Geistgestaltung, die horizontal sich auf die ganze Menschheit ausdehnt und vertikal aus den dunkelsten Tiefen des Bewußtseins, — durch persönliche Anstrengung des gläubigen Willens, — sich bis zu Gott, dem Allwissenden und Allmächtigen emporschwingt.

Alsogöd (Ungarn), Juni 1947

Dr. med. Th. Huzella  
Prof. an der Ungarischen Med. Universität  
Member oft the Carnegie Institute

## Zum Geleit

Über indische Religionsphilosophie wurden schon viele Bücher geschrieben, die eine tiefeschürfende Erörterung der Lehren geboten haben, wie sie in den Veden, Upanischaden, Yogapradipika, Patanjali, Sankaratscharia usw. enthalten sind. Es erübrigt sich deshalb, Yoga theoretisch zu behandeln und die Yogaphilosophie zu erklären. Es schien uns viel zweckdienlicher, eine praktische Anleitung zu geben, was eigentlich Yoga ist. Ein Großteil der Menschen des Westens ist noch immer der irrtümlichen Ansicht, Yoga sei irgendeine, nur den Menschen des Ostens bekömmliche, religiöse Offenbarung, stehe also zur christlichen Religion im Gegensatz und sei nichts für den Menschen des Abendlandes. Es ist unser Ziel, diesen Irrtum zu beseitigen, weil er sehr vielen Gott suchenden Menschen, den in das Reich Gottes führenden kürzesten Weg und die Pforte dazu verschließt.

Yoga ist keine Religion, sondern eine Möglichkeit zur Entwicklung des menschlichen SELBST, auf psychologischer Grundlage, und seine Verschmelzung mit Gott. Führt aber Yoga zu Gott, soThis is an ex kann er gegen keine einzige Religion gerichtet sein, denn es gibt nur einen GOTT und nur ein SELBST, wie wir es auch sonst nennen mögen. Es ist unser Ziel, darauf hinzuweisen, daß auch Christus den Weg des Yoga gelehrt hat, denn der zu Gott führende Weg der menschlichen Seele — ist Yoga. Demnach ist der von

Christus verkündete enge, mühsame und steile Weg auch: Yoga. — Namen, Formen und Benennungen sind nur Hüllen, die alle dieselbe Tatsache, dieselbe Wahrheit decken.

Dieses Buch haben wir für die Menschen des Westens geschrieben und nahmen deshalb zur Beleuchtung und Erhärtung der Wahrheit, mehr die Worte der Bibel zu Hilfe, als die der heiligen Bücher des Orients, denn es war nicht unsere Aufgabe, ein orientalisches Exotikum zu bieten, sondern die Wahrheit. Sie wird aber für jeden leichter verständlich sein, wenn er sie in jene Hülle, in jene Worte gekleidet zu hören bekommt, die ihm von Geburt an geläufig sind.

Mit diesen Blättern möchten wir klar und eindeutig den Weg weisen, der der einzige ist, sowohl für den Westen, als auch für den Osten. Es liegt in unser aller Absicht, die Pforte des allerhöchsten Daseins zu erreichen, denn das Ziel ist: GOTT.

— Das Himmelreich ist in gleicher Weise die lebendige Wahrheit für Christen, Hindus und jedermann. Alle Menschen kämpfen um dieses Ziel, wenn auch mit verschiedenen Methoden und Mitteln. Das »Gelobte Land« ist in unserem Herzen und gesegnet ist, wer es findet.

Wir sind winzige Atome im Weltall, aber es drängt uns, die himmlischen Freuden, die wir auf dem zu Gott führenden Pfade gefunden haben, mit unseren Brüdern zu teilen. Der Weg ist schwer, weil er so erhaben einfach ist. Aber es lohnen sich Kampf und Mühe, denn endlich am Ziel angelangt, werden wir sagen können:

»Ich habe den Kampf ausgekämpft, — jedoch mit Hilfe, — und habe eben deshalb gekämpft, um diese Hilfe zu finden und siehe: die Hilfe ist einzig und allein in mir selbst: — das in der Tiefe meines Wesens innewohnende, lebenspendende, göttliche SELBST!«

Das letzte Kapitel des Buches zeigt klar, wo und wie sich die Wege des Occidents und des Orients treffen und wie sie einander helfen können, um eher zum Ziele zu gelangen.

Mögen diese wenigen Blätter dazu beitragen, daß alle Mißverständnisse verschwinden, die einem vollen Verständnis der zwei Welten hinderlich sind. Mögen sie dazu beitragen, daß die Menschen einander verstehen und sich zusammenfinden in dem beseligenden Bewußtsein, daß wir alle eine große Familie, daß

WIR ALLE KINDER EINES VATERS SIND!

Selvarajan Yesudian  
Elisabeth Haich

*Mit Gott!*

## ERSTES KAPITEL

# Was ist Yoga?

»Mit dem Schwerte der Erkenntnis des Selbst  
spalte also in deinem Herzen jeden Zweifel,  
entstanden aus Unwissenheit,  
und erlange deine Beständigkeit im Yoga ...«

Bhagavad Gita

Für jeden Menschen kommt im Leben einmal der sonderbare Augenblick, wo er sich besinnt, wo er plötzlich begreift, daß er lebt, — daß er in Raum und Zeit lebt, — daß er zwischen Vergangenheit und Zukunft steht. Sein Gedächtnis erhellt aber nur einen ganz geringen Teil der Vergangenheit, dann verliert sich alles im Nebel und wird ebenso unsicher und unbekannt wie die Zukunft, deren Geheimnisse unerforschlich sind. — Es dämmern in ihm die großen Fragen auf: WOHER? — WOHIN? — WOZU? —

Irgendwann ist er geboren und einmal wird er sterben, — dies weiß er, aber nicht aus eigener Erfahrung, denn würde er ganz einsam auf einer unbewohnten Insel herangewachsen sein und hätte er nie gesehen, daß die Menschen zur Welt kommen und sterben, so hätte er keinen Begriff davon, daß auch er einmal geboren wurde, denn daran erinnert er sich nicht, — und daß er auch, entsprechend dem Gesetz der Natur, einmal sterben muß. — Er lebt aber unter Menschen und weiß aus dem Beispiel

anderer, daß jeder, der hier auf Erden lebt, einmal geboren wurde, und wenn er da ist, einmal auch sterben wird.

Wo war er aber vor seiner Geburt? . . . Und wohin geht er nach dem Tode? . . . Und warum muß er den Weg zwischen diesen zwei Stationen begehen? . . .

Wer über diese Fragen nachdenkt, dem sind die Augen bereits geöffnet, um die unendliche Weisheit zu erkennen, die in allen Offenbarungen des Lebens wirksam ist. Er sieht die geometrischen, mathematischen, physischen und chemischen Gesetze, die jeder Lebensäußerung innewohnen und wird es für unmöglich halten, daß ein langes Menschenleben, — voll von Erfahrungen, Schönheiten Freude und Leid, Glück und Drangsal, oft mit großen Erfolgen, — aus dem Nichts kommen und sich in Nichts verlieren soll, und daß dies alles nur nach blinder Willkür, ohne innere Gesetzmäßigkeit und ohne Ziel geschehen soll. — Besteht aber eine innere Gesetzmäßigkeit und ein Ziel, was ist dann dieses Gesetz?... Was ist das Ziel? . . . Welche Macht bringt den Menschen auf diese Erde und welche ruft ihn nach einer Zeit wieder ab? Und wozu geschieht dies alles? . . .

Auf diese Fragen erhalten wir Antwort, wenn wir erkennen können: WER ist es? — der von wo kommt? — wohin geht? — und wozu lebt? —

Die Antwort auf dieses WER scheint sehr einfach: ICH! — ja, aber wissen wir, wer dieses ICH ist? —



Konzentriere ich meine Aufmerksamkeit auf das eigene ICH und beginne mit der Forschung, so werde ich ganz sonderbare Dinge entdecken. Vor allem bemerke ich, daß nicht nur *ein* Ich in mir wohnt, sondern mehrere. — Zum Beispiel: Ich lese ein Buch, inzwischen kommt mir etwas in den Sinn, was mir am selben Tag begegnete. Ich durchlebe es wieder in Gedanken, spinne die Gedanken weiter und grüble darüber nach, was in dieser Sache zu unternehmen

sei . . . Da wird es mir plötzlich bewußt, daß ich am Ende der Seite angelangt bin und das Blatt wenden muß, um weiterzulesen. Während ich also über die Ereignisse nachdachte, hat »jemand« Buchstabe um Buchstabe, Wort für Wort bis zum Ende der Seite weitergelesen. Aber wer? — denn ich weiß kein Wort von dem, was jener Andere in mir gelesen hat, da mein Bewußtsein irgendwo herumschweifte. — Oder ein anderes Beispiel, das wohl schon jeder Mensch erlebte: ich spreche ein Gebet, — ich sage die Worte, aber inzwischen fallen mir die Pflichten des morgigen Tages ein, ich lege mir zurecht, was und wie ich es erledigen werde, — bis ich bemerke, daß ich beim Amen angelangt bin. Wer in mir sprach das Gebet, während ich über etwas anderes grübelte? — Noch interessanter ist es, wenn ich eine Zahlenreihe addieren muß und meine Gedanken ferne weilten, — aber jemand in mir addiert die Zahlen und schreibt die Endsumme hin. Erstaunt schaue ich auf die niedergeschriebenen Ziffern und addiere noch einmal — jetzt aber mit großer Sorgfalt, weil ich voraussetze, daß das Rechenergebnis vermutlich unrichtig sein muß, weil meine Gedanken anderswo weilten. Nun aber kommt die Überraschung: die Zahlen stimmen vollkommen, — derjenige, der sie in mir addiert hat, kann gut rechnen, hat er doch die Endsumme fehlerlos hingeschrieben, — noch dazu mit meiner eigenen Hand. Das Verblüffende an diesen Beispielen ist: während ich das Gebet seit meiner Kindheit unzählige Male hergesagt habe, es mir also schon ganz mechanisch geläufig ist, — fand ich mich der Zahlenreihe in der vorliegenden Ordnung zum erstenmal gegenüber, also konnte bei der Addierung von einem mechanischen Vorgang nicht die Rede sein. Jede einzelne Ziffer mußte derjenige, der dieses Rechenexempel in mir vollführte, verstandesmäßig zur bisherigen Summe dazuzählen. — Aber wer ist derjenige? — Offenbar ich, aber unbewußt. Und wer war es, der unterdessen über andere Dinge nachdachte? — Ebenfalls ich, aber bewußt. — Es besteht

also kein Zweifel darüber, daß in mir mehrere Ich sind, — Bewußtsein aber nur eines, — und dieses Bewußtsein kann sich diesem oder jenem Ich verbinden, je nach meinem Interesse und meinem Wollen.

Nicht zu vergessen ist aber noch jemand, der in mir lebt, der sich jedoch nicht auf derselben Ebene mit den in mir lebenden, denkenden, rechnenden, lesenden Ich befindet, sondern über diesen steht, der mich beobachtet, mich beurteilt, belehrt, der rügt, Rat erteilt — der von jeder meiner Handlungen, jedem meiner Gedanken, Rechenschaft verlangt. Wenn ich mich aufrege, wenn ich gereizt bin, — er bleibt unberührt und ruhig, Aufregung kennt er nicht. — Wenn ich aber in Not bin: — hilft er! . . .

Wie oft haben wir schon gehört und es auch selbst erlebt, daß wir unerwarteten, großen Gefahren entgangen sind, nur weil wir etwas unternahmen, von dem wir nachträglich in keiner Weise wußten, weshalb wir es taten, so, als wären wir es gar nicht selbst gewesen. Zur Zeit der Gefahr trat »jemand« an Stelle meiner Person, jemand, der allwissend sein muß, denn: indem er durch mich handelte, errettete er mich vor einem *erst später* einzutreffenden Geschehnis, — also mußte er die Zukunft kennen. — So geschah es bei einem berühmten Chirurgen, während er operierte. Mit seiner vollen Aufmerksamkeit konzentrierte er sich auf den Kranken und auf seine Arbeit. Plötzlich beugte er sich über den geöffneten Bauch des Kranken, so, daß er die Wunde mit seinem Oberkörper vollkommen bedeckte. Im selben Moment ging der Glasschirm des Scheinwerfers über dem Operationstisch in tausend Stücke. Die unzähligen Glasscherben fielen auf den Rücken des Chirurgen. Hätte er sich nicht plötzlich über den Kranken gebeugt, wären die Glasscherben in den offenen Bauch des Kranken gefallen. Vergeblich fragten die Assistenzärzte den Professor, was ihn veranlaßt hatte, sich über den Kranken zu beugen, — er wußte selber keine Erklärung. »Jemand« handelte in ihm und durch ihn, den er im Moment der Gefahr als sein

eigenes Ich erlebte und der genau wußte, warum er so handelte wie er handelte, aber nachträglich fühlte er sich mit ihm nicht mehr identisch. Sein jetziges Ich erinnerte sich nicht, was ihn zu der rettenden Bewegung veranlaßte. Wer war in ihm, der in Kenntnis der Zukunft handelte?

Meine Mutter erlebte in unserem Hause in Madras folgendes. Als sie eines Tages das Badezimmer betrat, erblickte sie eine Kobra-Schlange. Beim Fluchtversuch glitt die Mutter aus und fiel rücklings hin. Nun vernahm sie eine innere Stimme: »Nicht bewegen!« Sie erstarrte in Regungslosigkeit. Die Schlange kroch ihr sachte auf die Brust und rollte sich, die Wärme des lebenden Körpers genießend, zusammen. Nach einer geraumen Zeit — vermutlich durch ein äußeres Geräusch veranlaßt — kroch die Schlange von meiner Mutter herunter und verschwand im Garten. Hätte die Mutter nur die geringste Bewegung gemacht, so wäre sie unvermeidlich von der Kobra gebissen worden. Nachträglich wußte sie keine Erklärung dafür, wie sie während der ganzen Zeit mit kalter Ruhe regungslos verharren konnte, ohne die geringste Furcht. Erst als sie sich in Sicherheit befand, war sie vor Schreck gelähmt über das, was ihr gedroht hatte. Wer war es in ihr, der in tödlicher Gefahr regungslos und ohne Furcht bleiben konnte, der wußte, dies sei die einzige Rettung vor dem Biß der Kobra? Ohne Zweifel ist dieser Jemand, der uns in der Gefahr beisteht, auch unser eigenes ICH. Aber es ist ein Teil unseres Ich, das über dem alltäglichen Ich steht in Wissen, Kraft, Macht und Moral, — kurzum in allem. Es hat Macht über uns. Wenn es mit uns unzufrieden ist, wird es uns Qual bereiten, — denn Gewissensbisse verursachen die größte Pein, — seine Zufriedenheit aber erhebt uns in einen, durch nichts auf der Welt erreichbaren Grad des Glückes. In Augenblicken großer Nervenanspannungen nimmt dieses ICH von unserem Bewußtsein Besitz und dann fühlen wir es, daß ES auch unser Ich ist, aber so hoch über uns steht, daß wir ES nur als die Stimme unseres Gewissens erkennen, — so, als

wäre ES eine andere Person, — denn wir können unser Bewußtsein nicht so erheben, um uns mit ihm identisch zu fühlen. ES aber kann unser Bewußtsein in Besitz nehmen, wenn ES will. Wer ist dieses höhere ICH? Und wer sind die übrigen, alltäglichen, denkenden, rechnenden, hinfälligen Ich in mir? Und wie ist es möglich, daß mein Ich und mein Bewußtsein nicht ein und dasselbe sind? Das Bewußtsein ist ein Zustand des ICH. Wollen wir es näher kennenlernen, müssen wir vor allem wissen:

## WAS IST DAS »ICH«?

Gott ist allgegenwärtig. — Gott erfüllt das Weltall. — Das Weltall lebt, weil Gott dieses mit seinem Sein erfüllt. — Gott ist selbst das Sein, das Leben, — und das Leben ist: Gott. — Im Johannes-Evangelium steht: » . . . und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist« (Joh. 1/1—3).

Vom winzigsten Lebewesen bis zum höchstentwickelten Geschöpf ist alles mit Leben erfüllt. Wohin wir auch blicken, überall erkennen wir tausenderlei Offenbarungen des Lebens in verschiedenen Graden der Entwicklung. Auf der höchsten irdischen Stufe dieser Leiter steht der Mensch.

Wie fühlt der Mensch die Gegenwart des Lebens in sich selbst? — Die Existenz seiner selbst empfindet er als ICH und drückt es aus in der ersten Person: »Ich bin.«

Wenn also das Leben Gott ist, und wenn das Leben im Bewußtsein des Menschen als ein Ich-Gefühl erscheint, dann ist dieses Ich Gott in uns. Dies beweist auch die Bibel, denn auf die Frage Moses, was der Name Gottes sei, gibt Gott zur Antwort: »EHEJE«, das heißt, »Ich bin der ICH BIN« (Moses 2/31). Dies bedeutet das ICH, das sich in ewiger Gegenwart befindet, — denn es heißt weder »ich war«, noch »ich werde

sein«, sondern »ICH BIN«, — es ist das ununterbrochene, ewige SEIN: GOTT! . . .

Weiß der Mensch, daß unser ICH das Leben, also Gott in uns ist? — Nein! — Der Mensch ist sich dessen nicht bewußt. — Das Bewußtsein des Durchschnittsmenschen steht auf viel niedrigerer Stufe, er ist viel zu begrenzt, um sich in seinem Bewußtsein Gott zu nähern und sich mit ihm zu vereinigen. Daß aber diese Möglichkeit besteht, wurde von den größten Meistern, von den Gottmenschen bewiesen, die in einem materiellen menschlichen Körper in unserer Mitte lebten, aber ihr Bewußtsein war identisch mit Gott: »ICH und der Vater sind eins«, sagt Christus in der Bibel (Joh. 10/30). Mit seinem eigenen Leben brachte er uns den Beweis, daß die Einheit mit Gott auch im menschlichen Körper möglich ist, — daß der Leib kein Hindernis, und daß das göttliche Bewußtsein für jeden Menschen ein erreichbares Ziel ist. Im Menschen brennt unbewußt, wie ein unstillbarer Durst, das Verlangen, das Streben nach oben, dieses Ziel zu erreichen. Dieses ständige Streben nach dem Höchsten ist auch eine jener Eigenschaften, die den Menschen vom Tiere unterscheidet. Das Tier will nie mehr sein, als es ist. Der Hund begnügt sich damit, daß er ein Hund ist, das Pferd, daß es ein Pferd ist. Keines der Tiere will sich mit großen Leistungen besonders hervortun. Nur im Menschen arbeitet ein innerer Trieb, daß er mehr sein will als er ist, weil er auch unbewußt die in ihm verborgenen Möglichkeiten fühlt. Dieser innerste Trieb ist der Ansporn des göttlichen ICH in uns, das uns beständig dazu treibt, mit den erreichten Ergebnissen nicht zufrieden zu sein, sondern vorwärts zu schreiten, bis wir das höchste Ziel erlangt haben. Auch der Hochtourist folgt diesem Instinkt, wenn er die schweren körperlichen Strapazen auf sich nimmt, die Schwierigkeiten überwindet und den ragenden Höhen entgegenschreitet, um den Gipfel zu erreichen. Unterwegs wird er von vielem entzückt sein, die wechselvollen Schönheiten von Berg und Tal erfreuen ihn, eine herrliche Lichtung, grüne Matten laden